

SONNTAGSLESUNGEN

4. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

1. Lesung: Apg 4,8-12

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung führt uns in eine spannende und spannungsvolle Situation hinein: Kurz nach Pfingsten hat Petrus im Namen Jesu einen Gelähmten geheilt und wird deshalb vor dem Hohen Rat verhört. Petrus, der Jesus noch wenige Wochen zuvor dreimal verleugnet hatte, bekennt sich nun in aller Öffentlichkeit zu ihm.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der ganze Erzählzusammenhang, aus dem die Lesung entnommen ist, umfasst Apg 3,1 bis 4,31: Petrus heilt kurz nach dem jüdischen Wochenfest Schawuot/Pfingsten, an dem die Jesus-Gemeinschaft den göttlichen Geist in ähnlicher Weise empfängt wie Israel am Sinai die Tora, im Tempel einen Gelähmten im Namen Jesu (3,1-11). Auf das Staunen der Menge reagiert Petrus mit einer Rede, in der er über die Auferweckung Jesu spricht und Jesus als Messias (Christus) bekennt (3,12-26). Dabei werden Petrus und Johannes von den Tempelautoritäten verhaftet – vermutlich, weil die tonangebenden Sadduzäer grundsätzlich nicht an die Auferstehung der Toten glaubten (vgl. Lk 20,27-40). Beim Verhör vor dem Hohen Rat (Synhedrium), dem obersten jüdischen Selbstverwaltungsgremium unter der römischen Besatzung, am nächsten Morgen, geht es dann jedoch um die Frage, in „welcher Kraft oder in wessen Namen“ Petrus und Johannes den Gelähmten geheilt hätten. Sie sprechen erneut über die Auferweckung Jesu, bekennen ihn als Messias und werden schließlich freigelassen (4,1-22).

Ein Teil der Vorgeschichte der Lesung war die Lesung des 3. Sonntags der Osterzeit B (Apg 3,13-15.17-19). Die Lesung des 4. Sonntags der Osterzeit B gibt die Bekenntnisrede des Petrus vor dem Synhedrium wieder.

b. Betonen

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

8 In jenen Tagen
sagte Petrus,
erfüllt vom Heiligen Geist:
Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten!

Lesehilfe
für schwierige Wörter

- 9 Wenn wir heute
wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen
darüber vernommen werden, durch **wen** er geheilt worden ist,
- 10 so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen:
im Namen Jesu Christi, des Nazoräers,
den ihr **gekreuzigt** habt
und den **Gott** von den Toten auferweckt hat.
Durch **ihn** steht dieser Mann gesund vor euch.

Nazoräer

- 11 Dieser Jesus ist der Stein,
der von euch Bauleuten verworfen wurde,
der aber zum Eckstein geworden ist.
- 12 Und in keinem anderen ist das Heil zu finden.
Denn es ist uns Menschen
kein anderer Name unter dem Himmel gegeben,
durch den wir gerettet werden sollen.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text hat Bekenntnischarakter und verträgt ein entsprechend feierliches Vorlesen. Besonders herausgehoben werden kann zunächst die Anrede an die Oberen des Volkes und die Ältesten (V. 8), so dass mit ihnen auch die Hörerinnen und Hörer im Gottesdienst aufhorchen.

Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die konfrontative Situation des Textes, die sprachlich auch in der markanten Gegenüberstellung von „wir“ und „ihr“ zum Ausdruck kommt, nicht überbetont wird und somit antijüdische Klischees und Gefühle geweckt werden.

Immer wieder ist daran zu erinnern: Nicht nur die Apostel, sondern alle Beteiligten an dieser Szene sind Juden, die nach einer angemessenen Auslegung der Wege Gottes mit Israel suchen. Schon zur Abfassungszeit der Apostelgeschichte ca. 50 bis 60 Jahre nach den erzählten Ereignissen, aber erst recht nach einer fast 2000-jährigen Trennungs- und Konfliktgeschichte, in der das Christentum das Judentum immer wieder blutig bekämpft hat, hat sich die Konstellation grundlegend verändert. Das muss bei der Lesung und Auslegung des Textes berücksichtigt werden.

Der Vortrag der Lesung sollte deshalb die im Text enthaltene konfrontative Stimmung nicht zusätzlich schüren, sondern um Zustimmung werben. Dazu trägt bei, wenn die Verse 10 und 11 etwas langsamer gelesen werden: Hier sollten den Hörerinnen und Hörern (damals wie heute) keine „Fakten um die Ohren gehauen“ werden, sondern in erzählender, lyrisch-gebetshafter Sprachmelodie zur Erinnerung und Reflexion eingeladen werden.

d. Besondere Vorleseform

Für einen Familien- oder Gruppengottesdienst:

Da der Lesungstext Teil einer längeren Heilungserzählung ist und in V. 9 in knapper Form auf diese zurückgreift, kann diese Heilungserzählung pantomimisch gespielt werden, während der Text langsam vorgelesen wird:

V. 9: Zwei Personen (= Petrus und Johannes) richten einen am Boden sitzenden und bettelnden Gelähmten auf.

V. 10: Ein Schild mit dem Namen „Jesus Christus, Urheber des Lebens“ (vgl. Apg 3,15) wird hochgehalten. Petrus und Johannes deuten auf den Geheilten, der nun aufrecht steht.

V. 11-12: Die spielenden Personen stellen sich im Halbkreis um den Lektor/die Lektorin. Dabei wird weiterhin das Schild mit dem Namen „Jesus Christus, Urheber des Lebens“ hochgehalten.

3. Textauslegung

Die antike Literatur enthält zahlreiche Reden. Als besondere Gattung in historischen Erzählungen beruhen solche Reden normalerweise nicht auf zuverlässigen Quellen wie z.B. einer Mitschrift oder einem Manuskript des Redners. Sie wurden vielmehr vom Autor des jeweiligen Werkes Jahrzehnte oder Jahrhunderte später formuliert. Der Autor legt dem Redner also in den Mund, was dieser in der jeweiligen Situation passenderweise hätte sagen können bzw. nach Ansicht des Autors hätte sagen sollen.

Das gilt auch für das lukanische Doppelwerk (Lk/Apg), dessen Autor sich in den Vorworten seiner beiden Bücher explizit an den Stil historischer Erzählungen anlehnt (vgl. Lk 1,1-4 und Apg 1,1-3). Die Rede des Petrus vor dem Synhedrium sollte deshalb nicht als Originalton des Petrus interpretiert werden, sehr wohl aber als zuverlässiger Ausdruck frühchristlicher Verkündigung: Lukas gibt wieder, wie – seiner Erfahrung in den frühchristlichen Gemeinden und seiner persönlichen Glaubensüberzeugung nach – zu seiner Zeit argumentiert wurde, wenn Jesus gegenüber anderen Jüdinnen und Juden als der verheißene Messias auf der Grundlage der jüdischen Heiligen Schrift, unseres Ersten/Alten Testaments, bekannt wurde.

Lukas betont, dass Petrus „erfüllt vom Heiligen Geist“ spricht (V. 8), und verbindet die Szene dadurch mit der Geistausgießung am jüdischen Wochenfest Schawuot/Pfingsten (vgl. Apg 2). Inhaltlich enthält die Rede drei zentrale Punkte:

1. Gott hat Jesus von den Toten erweckt, und Petrus hat den Gelähmten im Namen Jesu, des Messias, des „Urhebers des Lebens“ (Apg 3,15) geheilt (4,10). Das erinnert auch an die Heilungen Jesu. Tragischerweise schreibt Lukas in diesem Zusammenhang die Verantwortung für die Kreuzigung Jesu der *jüdischen* religiösen und politischen Führungsschicht zu – in Verkennung der ihm bekannten historischen Alleinzuständigkeit des Pilatus für das Todesurteil. Das Zweite Vatikanische Konzil hat 1965 in seiner epochalen Erklärung „Nostra Aetate“ diesbezüglich neue Wege eingeschlagen und auf die Gefahren solcher Aussagen hingewiesen: *„Auch wenn die Autoritäten der Juden mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedrungen haben, kann dennoch das, was bei seinem Leiden begangen worden ist, weder unterschiedslos allen damals lebenden Juden noch den heutigen Juden angelastet werden. (...) Deshalb sollen alle dafür sorgen, weder in der Katechese noch, wenn sie die Predigt des Wortes Gottes halten, irgendetwas zu lehren, was mit der evangelischen Wahrheit und dem Geist Christi nicht übereinstimmt.“* (Nostra Aetate 4,6)

2. Lukas/Petrus bekennt Jesus mit einem Zitat aus Ps 118,22 als von den Bauleuten verworfenen Stein, der wider Erwarten zum Eckstein geworden ist. Mit demselben Psalmzitat

hatte bereits Jesus am Ende des Winzergleichnisses die jüdischen Autoritäten zur Besinnung aufgefordert (Lk 20,17/Mk 12,10/Mt 21,42). Ein weiteres Zitat aus demselben Psalm (118,25f) rufen die Menschen Jesus zu, als er in Jerusalem ankommt (Lk 19,37f).

Der Eckstein-Psalmsvers ist nach Ostern zu einem zentralen „Baustein“ frühester Christologie geworden, denn er eignet sich hervorragend zur schriftgelehrten, gläubigen Reflexion des Schicksals Jesu: Von den jüdischen Autoritäten abgelehnt und auf ihren Antrag hin von Pilatus gekreuzigt, wird Jesus durch die Auferweckung von Gott selbst bestätigt. Aus christlicher Perspektive spiegeln sich somit Trauer und Freude, Kreuzigung und Auferweckung, Marginalisierung und grenzenlose Hoffnung gleichermaßen in diesem Vers.

Lukas belässt es jedoch nicht bei dieser Hoffnung, sondern gießt in der Rede des Petrus vor dem Synhedrium Öl ins Feuer, indem er den Psalmvers als direkte Anrede gegen die jüdischen Autoritäten richtet, wie eine Gegenüberstellung von Ps 118,2 und Apg 4,11 zeigt:

Ein Stein,
den die Bauleute verwarfen,
er ist zum Eckstein geworden.
Vom HERRN her ist dies gewirkt,
ein Wunder in unseren Augen.

Psalm 118,22f

Dieser Jesus ist der Stein,
der **von euch** Bauleuten verworfen wurde,
der aber zum Eckstein geworden ist.
Und in keinem anderen ist das Heil zu
finden.

Apg 4,11f

3. „In keinem anderen ist das Heil zu finden“ (V. 12): Auch das ist für jüdische Ohren ein ziemlich herausfordernder Satz, denn Heil und Rettung kommen doch zunächst und grundsätzlich von Gott, der Mose seinen Namen offenbart hat (Ex 3). Der zunehmend deutlicher vorgetragene Exklusivitätsanspruch der nachösterlichen jüdischen (!) Jesus-Messias-Nachfolgegemeinschaft hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ihre Lebens- und Glaubenswege und die Lebens- und Glaubenswege von Jüdinnen und Juden, die Jesus nicht als Messias anerkannten, immer weiter auseinandergingen. Zahlreiche Texte des Neuen Testaments und auch die Lesung aus Apg 4,8-12 spiegeln eine bereits fortgeschrittene Konflikt- und beginnende Trennungsgeschichte. Die überaus tragischen Folgen für das Judentum und die unermessliche Schuld, die die Kirche in diesem Zusammenhang auf sich geladen hat, sind bekannt. Es ist deshalb nicht hoch genug zu bewerten, welche positiven Früchte der jüdisch-christliche Dialog seit der Shoah getragen hat.

Diese Zusammenhänge deutlich zu machen, ihr Konfliktpotential zu entschärfen und zugleich einen positiven geistlichen Weg zur Auslegung anzubieten, ist eine zentrale Aufgabe heutiger Katechese und Predigt. Noch einmal mit Worten aus der Erklärung „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils: *„Im Übrigen hat Christus, wie die Kirche immer festgehalten hat und festhält, wegen der Sünden aller Menschen freiwillig sein Leiden und seinen Tod in unermesslicher Liebe auf sich genommen, damit alle das Heil erlangen. Aufgabe der predigenden Kirche also ist es, das Kreuz Christi als Zeichen der allumfassenden Liebe Gottes und als Quelle jeder Gnade zu verkünden.“* (Nostra Aetate 4,8)

Detlef Hecking, lic. theol.